

David Murrow

# **Warum Männer nicht zum Gottesdienst gehen**

Bestell-Nr.: 52 50425  
ISBN 978-3-86773-118-8

Alle Rechte vorbehalten  
© 2011 deutsche Ausgabe cap-books by cap-music

Oberer Garten 8  
D-72221 Haiterbach-Beihingen  
07456-93930  
info@cap-music.de  
www.cap-music.de

Originaltitel: Why men hate to go to church  
© 2005 by David Murrow  
All Rights reserved. This Licensed Work published under licence.  
Published in Nashville, Tennessee, by Thomas Nelson, Inc.

Umschlaggestaltung: © by Thomas Nelson, Inc.  
Übersetzung: Peter R. Müller  
Lektorat: Vera Klein (www.wortlaut-lektorat.de)  
Satz und Druck: Schönbach-Druck GmbH, Erzhausen

Bibelzitate:  
Neues Leben Bibel, SCM-Verlag

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	5
Einführung .....	7
<b>1 Warum Männer es hassen, zur Kirche zu gehen . . . .</b>	<b>11</b>
1. Männer haben eine Religion: Maskulinität .....	12
2. Warum es Claudias Mann hasst, zur Kirche zu gehen .....	23
3. Männer sind nicht die Einzigen, die nicht in der Kirche sind	30
4. Maskuliner und femininer Geist .....	36
5. Den Thermostat anpassen .....	43
6. Wer braucht schon Männer? .....	51
<b>2 Die drei Geschlechterlücken .....</b>	<b>67</b>
7. Die Anwesenheitslücke .....	68
8. Die Mitarbeitslücke .....	81
9. Die Persönlichkeitslücke .....	88
<b>3 Männer und Maskulinität verstehen .....</b>	<b>99</b>
10. Was uns die Biologie über Männer lehrt .....	101
11. Was uns die Sozialwissenschaften über Männer lehren . . . .	111
12. Männer suchen Größe .....	120
13. Das Streben nach Männlichkeit: Sein größtes Verlangen . . .	126
<b>4 Nadelstiche ins Herz des Mannes .....</b>	<b>137</b>
14. Männer haben Angst ... große Angst .....	139
15. Die Kirche ist weltfremd .....	152
16. Männlichkeit bitte an der Tür abgeben .....	160
<b>5 Den maskulinen Geist in der Kirche wiederherstellen</b>	<b>175</b>
17. Leitung und der maskuline Geist .....	178
18. Pastoren und der maskuline Geist .....	198
19. Lehre und der maskuline Geist .....	206
20. Lobpreis und der maskuline Geist .....	216
21. Frauen und der maskuline Geist .....	227
22. Dienst und der maskuline Geist .....	239

<b>6 Die tiefsten Bedürfnisse von Männern erfüllen . . .</b>	<b>251</b>
23. Jeder Mann braucht einen geistlichen Vater . . . . .	252
24. Jeder Mann braucht eine Gruppe von Brüdern . . . . .	260
25. Die Wiederkunft des maskulinen Geists . . . . .	266
Über den Autor . . . . .	272
Danksagung . . . . .	273
Endnoten. . . . .	274

# Vorwort

Der Gottesdienst am Sonntag hatte noch nicht begonnen, und ich erlaubte mir, die Besucher zu zählen – natürlich so, dass es keiner bemerkte. Wie viele Männer würde ich zählen, wie viele Frauen und Kinder? Das Ergebnis erschreckte mich: Die Männer bildeten eine absolute Minderheit! Es waren noch weniger, als ich vermutet hatte.

Die meisten Männer scheinen einen großen Bogen um die Kirchen und Gemeinden zu machen. Ganz gleich, ob Sie eine katholische, evangelische oder freikirchliche Gemeinde besuchen, das Bild ist jeweils ähnlich: Vorne steht meistens ein Mann – der Priester, Pfarrer oder Pastor – und in den Kirchenbänken bzw. auf den Gemeindestühlen sitzen mehrheitlich Frauen und Kinder. Wir brauchen nicht in die USA, das Land des Autors, zu fliegen, um diese Erfahrung zu machen. Traditionellerweise erklärt man dieses Ungleichgewicht mit der angeblich größeren Religiosität von Frauen. Dies mag bis vor etwa zehn Jahren gestimmt haben, inzwischen ist dieses Argument aber hinfällig. Das im Jahr 2009 durchgeführte Forschungsprojekt der beiden großen Kirchen („Männer in Bewegung. Zehn Jahre Männerentwicklung in Deutschland“) zeigte: Im Laufe der letzten zehn Jahre nahm die Religiosität der Frauen sehr ab und die der Männer leicht zu, sodass die Zahlen inzwischen angeglichen sind: Männer sind in Deutschland fast genauso religiös wie Frauen.

Wo aber sind die an Glauben und Spiritualität interessierten Männer? Offensichtlich nicht unbedingt in den Gemeinden!

Seit wir 2004 unser Männermagazin „Adam online“ ([www.adam-online.de](http://www.adam-online.de)) herausgeben, nehmen wir ein zunehmendes Interesse an Männertagen, Männerkonferenzen und anderen christlichen Veranstaltungen speziell für Männer wahr. Auch schreiben uns immer wieder Männer, die dabei sind, eine Männergruppe zu gründen. Ich finde das ermutigend. Aber vieles, das in diesem Bereich geschieht, vollzieht sich nicht unbedingt im Raum einer Kirche oder Gemeinde.

Woran liegt das? Der Autor dieses Buches versucht Antworten darauf zu geben. Dabei geht er von seinem Heimatland, den USA, aus, aber das Meiste lässt sich aus meiner Sicht auch auf Deutschland übertragen.

Das Thema des Buches – und das Buch selbst – hatten wir bereits in *Adam online* einige Male aufgegriffen. Dass dieses Buch nun in einer deutschen Übersetzung erscheint, begrüße ich daher sehr. Ich kenne kein vergleichbares Buch auf dem deutschen Büchermarkt, das so klar, verständlich und praxisbezogen das Thema behandelt. Wenn es weite Verbreitung erfährt, was der deutschen Gemeindef Landschaft und den Männern gut täte, und dann jeweils auf die konkrete Situation angewandt wird, dürfte es manches verändern. Männer könnten sich dann wieder eher „zu Hause“ fühlen, wenn sie eine Gemeinde betreten.

Ein Vorschlag: Lassen Sie uns – nach dem Lesen dieses Buches – miteinander ins Gespräch kommen! Lassen Sie uns darüber diskutieren, was der Inhalt des Buches für uns Männer in Deutschland bedeuten könnte, was wir konkret anpacken und verändern könnten. Auf unserer Internetseite [www.adam-online.de](http://www.adam-online.de) wird es zum Erscheinungsdatum dieses Buches eine Möglichkeit geben, an solchen Diskussionen teilzunehmen. Sie können sich dort mit Ihren Anliegen und Statements einbringen und auf Gleichgesinnte treffen. Sind Sie dabei?

Emmerich Adam  
Herausgeber des christlichen Männermagazins  
*Adam online* ([www.adam-online.de](http://www.adam-online.de))

# Einführung

Warum hassen es Männer, zur Kirche zu gehen? Das ist eine Frage, über die ich jahrelang nachgedacht habe. Ich habe die Gottesdienste von Gemeinden jeder Couleur besucht: katholisch, orthodox, evangelisch, evangelikal und pfingstlich. Egal welcher Name außen stand, innen waren immer die Frauen in der Mehrheit. Die Männer, die tatsächlich bei den Gottesdiensten auftauchen, erscheinen oft passiv, gelangweilt oder scheinen sich unwohl zu fühlen.

An einem Sonntag saß ich in der Kirche und hörte mit halbem Ohr der Predigt zu. Während ich meine Gedanken wandern ließ, erinnerte ich mich an ein Zitat des Unternehmensgurus W. Edwards Deming: *Ihr System liefert Ihnen genau die Ergebnisse, auf die es eingerichtet ist.* In anderen Worten: Wenn jedes dritte Auto mit einer verkehrt herum montierten Stoßstange vom Fließband rollt, dann beschweren Sie sich nicht bei den Stoßstangen. Sie haben ein System, das unabsichtlich auf die Produktion fehlerhafter Autos eingerichtet ist.

Hmm. Was produziert also dieses System, das wir Gemeinde nennen? Ich sah mich in unserem Gottesdienstraum um und zählte Köpfe. Nur ein Drittel der anwesenden Erwachsenen waren Männer – die meisten von ihnen waren über fünfzig. Ich konnte mindestens ein Dutzend verheiratete Frauen ausmachen, deren Männer nicht da waren. Als die Kleinen zum Kindergottesdienst gegangen waren, blieb eine Handvoll Jungs im Teenageralter übrig, aber so gut wie keine Männer zwischen achtzehn und fünfunddreißig. Es gab keinen einzigen alleinstehenden Mann.

Welche Art von Einbindung produzierte unser Gemeindesystem? Ich studierte das Gemeindeblättchen: Alle Möglichkeiten zur Mitarbeit während der Woche und für ehrenamtliche Tätigkeiten waren auf Frauen und Kinder ausgerichtet. Jede Mitteilung endete mit dem Namen einer Frau: „Weitere Informationen erhaltet Ihr bei Claudia/Sarah/Andrea/Viktoria/Klara usw.“

Ich sah mich nach den Männern um. Die meisten waren nur körperlich anwesend. Um ehrlich zu sein, beim einzigen Mann, der wirklich engagiert dabei war, handelte es sich um den Pastor, der nach dem Überschreiten der 25-Minuten-Grenze in seiner Predigt so

richtig von Energie erfüllt zu werden schien, während die Männer in der Menge ihre verloren.

Ich begann mich zu fragen: Könnte Demings Theorie hier gelten? Was wäre, wenn das wichtigste Liefersystem des Christentums, nämlich die örtliche Gemeinde, perfekt darauf eingerichtet wäre, uns die Ergebnisse zu bringen, die wir bekommen? Was wäre, wenn die Kirche unabsichtlich darauf eingerichtet wäre, Frauen, Kinder und ältere Menschen zu erreichen?

*Irgendjemand muss darüber ein Buch schreiben*, dachte ich mir.

Ich nahm an, ich würde ein solches Buch im christlichen Buchladen um die Ecke finden. Nichts. Ich suchte bei Online-Büchläden. Nichts. Ich suchte in den Archiven der Religious Research Association. Nichts. Es war erstaunlich, aber es hatte tatsächlich niemand jemals ein Buch oder eine Studie darüber veröffentlicht, wie wir das Dauerproblem der Gemeinde mit fehlenden und/oder unmotivierten Männern lösen könnten.

Dann begann ich tiefer zu graben. Ich verbrachte viele Nächte und Wochenenden in der Bücherei und vor dem Computer. Ich studierte Männer und Maskulinität. Ich sprach mit Männern über ihre religiösen Erfahrungen. Was ich entdeckte, war ein gleichbleibendes, beunruhigendes Muster: Männer wollen Gott kennenlernen, aber mit Gemeinde möchten sie nichts zu tun haben. Der Versuch, Männer mittels der Gemeinde zu einem authentischen Leben mit Gott zu führen, ist so ähnlich, als würde man Golf mit einer Schaufel spielen – ab und zu gelingt vielleicht einmal ein glücklicher Schlag, aber man verwendet nicht wirklich das beste Werkzeug für die Aufgabe. *Die Wahrheit ist, die moderne Gemeinde ist nicht darauf eingerichtet, das zu tun, was Jesus tat: Männer mit der guten Nachricht zu erreichen.*

Ich bin kein Theologe, Pastor oder Professor. Ich bin ein Mann in der Kirchenbank, der wie viele andere auch damit gekämpft hat, seinen Platz in der Kirche zu finden. Eines Nachts, nachdem ich jahrelang auf einen Theologen, Pastor oder Professor gewartet habe, der über das Thema schreibt, hörte ich eine Stimme in meinem Innern: *Du schreibst es*. Hörte sich für mich wie die Stimme Gottes an. Nun, das dürfen Sie beim Lesen des Buches beurteilen.

Ansonsten: Seien Sie ermutigt! Frauen, wenn ihr euch schuldig oder frustriert fühlt, weil der Mann in eurem Leben nicht zur Gemeinde geht, *es ist nicht eure Schuld*. Männer, wenn Gemeinde euch zu Tode langweilt, *es ist nicht eure Schuld*. Pastoren, wenn ihr Mühe

habt, Männer anzuziehen und zu halten, *es ist nicht eure Schuld*. Es ist an der Zeit, damit aufzuhören, den Stoßstangen die Schuld zu geben. Das moderne Gemeindesystem führt zu den Ergebnissen, auf die es eingerichtet ist.

Muss Gemeinde so sein? Oder kann sie ein Ort sein, an dem Männer jeder Art mit Gott in Verbindung kommen können? Ich glaube, sie kann das. Viele Jahre lang haben wir die Männer zurück in die Gemeinde gerufen. *Jetzt ist es an der Zeit, die Gemeinde zurück zu den Männern zu rufen*.

## David Murrow schreibt:

Mein Buch **„Warum Männer nicht zum Gottesdienst gehen“** ist zu meiner eigenen Überraschung ein großer Erfolg geworden. Es hat viele Männer ermutigt und viele Kirchen und Pastoren herausgefordert, ihre Wege zu überdenken.

Nachdem ich viele Seminare zu diesem Thema gehalten und viele Gespräche geführt habe, komme ich zu folgender Erkenntnis: Das Buch ist richtig und wichtig, aber es braucht noch eine Fortsetzung. Daraufhin habe ich das Buch **„The Map – The Way of All Great Men“** geschrieben.

Dieses Buch erscheint in deutscher Übersetzung ebenfalls bei cap-books.  
Bestell-Nr.: 52 50427 • ISBN 978-3-86773-127-0





# 1

## Warum Männer es hassen, zur Kirche zu gehen

Meine Frau Gina und ich lieben das Leben in Alaska. Wir versuchen das Beste aus den kurzen, aber schönen Sommern zu machen. Genauso wie die Moskitos. Billionen dieser fliegenden Vampire plagen unseren Staat vom späten Mai bis in den frühen September.

Mir ist dabei etwas Seltsames aufgefallen. Moskitos belästigen Gina kaum, stürzen sich aber auf mich wie kleine Kinder auf das Glas mit den Süßigkeiten. Bevor wir wandern gehen, muss ich in Mückenschutzmittel baden; sie zieht eines dieser Mückenarmbänder an und wird nicht gestochen.

Wie diese Moskitos gibt es etwas, das um unsere Gemeinden summt und buchstäblich das Blut aus den Männern saugt. Frauen hingegen scheinen davon nicht betroffen zu sein. In den nächsten sechs Kapiteln werden wir diese nervige Krankheit einmal genauer unter die Lupe nehmen.

# 1

---

## Männer haben eine Religion: Maskulinität

Cliff ist ein echter Mann. An seiner Arbeitsstelle ist er als Macher bekannt, als jemand, der sehr hart arbeitet. Er ist ein guter Versorger, der seine Frau und Kinder liebt. Cliff fährt einen riesigen Pickup mit Allradantrieb. Am liebsten ist er draußen, und er nutzt jede Gelegenheit, um Jagen oder Angeln zu gehen. Er liebt ein kühles Bier und einen schmutzigen Witz. Er geht nicht in die Gemeinde.

Wenn Sie ihn fragen, warum er nicht zur Gemeinde geht, dann verwendet er Worte wie *langweilig*, *irrelevant* und *Heuchler*. Aber der wirkliche Grund, weshalb Cliff nicht dorthin geht, ist die Tatsache, dass er bereits eine andere Religion praktiziert. Diese Religion ist die *Maskulinität*.

Die Ideologie der Maskulinität hat das Christentum als die wahre Religion der Männer ersetzt. Wir leben in einer Gesellschaft mit einer weiblichen und einer männlichen Religion: Christentum in seinen unterschiedlichen Ausprägungen, das für Frauen und nicht-maskuline Männer da ist; und Maskulinität ... für Männer.<sup>1</sup>

Cliff praktiziert seine Religion mit einer Zielstrebigkeit, die selbst Pharisäer neidisch machen würde. Seine Arbeit, seine Hobbys, seine Freizeitvergnügen, sein Sinn für Albernheiten, ja, selbst seine Süchte – alles, was er tut, ist darauf ausgerichtet, der Welt zu beweisen: *Er ist ein Mann*. Seine Religion verlangt außerdem von ihm, alles zu vermeiden, was seine Männlichkeit in Frage stellen könnte. Das schließt Gemeinde mit ein, denn Cliff glaubt aus tiefstem Herzen, Gemeinde sei etwas für Frauen und Kinder, nicht für Männer.

Cliff ist nicht allein. Männer glauben das seit Jahrhunderten. Im 19. Jahrhundert sagte der englische Prediger Charles Spurgeon: „Es hat sich irgendwie diese Auffassung ausgebreitet, man müsse, um ein Christ zu werden, seine Männlichkeit niederlegen und sich in einen Weichling verwandeln.“ Cliff betrachtet das Christentum als unvereinbar mit seiner Männlichkeit. Es ist Weiberkram.

## Ist Gemeinde Frauensache?

Wir sind erst in Kapitel 1 und ich weiß, dass ich mir jetzt schon jede Menge Ärger mit vielen von Ihnen eingehandelt habe. Ich kann mir gut vorstellen, was Sie denken: *Gemeinde ist keine Frauensache – sie ist Männersache!* Es sieht tatsächlich so aus, nicht wahr? Schließlich hat ein Mann mit seinen männlichen Jüngern das Christentum begründet. Die meisten der wichtigen Heiligen waren Männer und Männer haben sämtliche Bücher des Neuen Testaments verfasst. Alle Päpste waren Männer, alle katholischen Priester sind Männer und 95 Prozent aller Hauptpastoren in den USA sind Männer.<sup>2</sup> Feministinnen erzählen uns seit Jahren, dass die Kirche männerdominiert und patriarchalisch sei. Haben Sie Recht?

Die Antwort ist ja und nein. Das Pastorenamt ist ein Herrenclub. Aber beinahe jeder andere Bereich des Gemeindelebens wird von Frauen dominiert. Wann immer eine große Anzahl von Christen zusammenkommt, sind Männer niemals die Mehrheit. Nicht bei Erweckungsveranstaltungen. Nicht bei Evangelisationen. Nicht bei Konferenzen. Nicht bei Freizeiten. Nicht bei Konzerten. Fallen Ihnen – abgesehen von Männerveranstaltungen und Pastorenkonferenzen – irgendwelche großen christlichen Veranstaltungen ein, die mehr Männer als Frauen anziehen?

Besuchen Sie einmal unter der Woche die Gemeinde und Sie werden feststellen, dass die meisten Beschäftigten dort Frauen sind. Schauen Sie beim Treffen eines Gremiums vorbei und Sie werden feststellen: Die meisten Freiwilligen sind Frauen – außer es handelt sich um diese letzte, kleine Festung männlicher Präsenz, das Baukomitee. Sehen Sie sich das Verzeichnis der Leiter an: Der Pastor ist wahrscheinlich ein Mann, aber mindestens zwei Drittel der Leiter von Diensten sind Frauen.<sup>3</sup> Werfen Sie einen Blick auf die Anmelde Listen für freiwillige Mitarbeit, Gebet, Kindergottesdienst und Sonntagschule. Sie brauchen viel Glück, um dort mehr als ein paar Männer-

namen zu finden. Ein Pastor erzählte mir vor kurzem: „Käme nicht der Briefträger, dann wäre jeder Besucher unter der Woche eine Frau.“

Männliche Pastoren kommen und gehen, aber treue Frauen schaffen matriarchalische Kontinuität in unseren Gemeinden. Frauen sind diejenigen, die treu ihr Leben um ihre Hingabe an Christus und seine Gemeinde gestalten. Frauen lehren in der Gemeinde und arbeiten mit, sie stellen die meisten Mitarbeiter der christlichen Kultur. Die traurige Wirklichkeit in vielen Kirchen heute ist Folgendes: *Der einzige Mann, der wirklich seinen Glauben praktiziert, ist der Pastor.*

Mit so viel weiblicher Präsenz und Mitarbeit hat sich die Gemeinde im Denken der Männer einen Ruf als Frauenclub geschaffen. Cliff geht aus demselben Grund nicht zur Gemeinde, aus dem er nicht Rosa trägt: Weder das eine noch das andere ist für sein Geschlecht angemessen. Weiß Cliff, warum er es hasst, zur Gemeinde zu gehen? Natürlich nicht. Er ist ein Typ, schon vergessen? Aber Cliff weiß eines: Er hasst es, dorthin zu gehen.

## Wie sich das Geschlechtergefälle auf Frauen auswirkt

Wenn Sie eine Frau sind, halten Sie dieses Buch vielleicht deshalb in Händen, weil eine männliche Schlüsselperson in Ihrem Leben nicht zur Gemeinde geht – oder falls dieser Mann es tut, bedeutet es ihm wenig. Sie sind nicht allein. Connie war ihr Leben lang in der Episkopalkirche. Sie ist fünfundsechzig und Mutter von vier Jungs. Sie sagt: „Keiner meiner Söhne geht noch zur Kirche. Zwei von ihnen sind geschieden und heute leben alle vier mit ihrer Freundin. Es ist traurig.“ Bernice aus Connecticut sagt: „Ich habe eine große erweiterte Familie. Nicht einer der Männer geht zur Messe, geschweige denn zur Beichte.“ Vickis Mann Ron besucht mit ihr die örtliche Baptistengemeinde. „Aber er ist der absolute Heuchler“, sagt sie. „Er schreit während der ganzen Fahrt zur Kirche. Wenn wir dann reingehen, setzt er ein Lächeln auf und spielt den Gentleman. Warum lässt er nicht zu, dass Gott ihn ändert?“ Caroline ist neunundzwanzig und Single. Sie möchte keinen nichtchristlichen Freund. „Ich gehe in eine kleine Pfingstgemeinde. Dort gibt es keine alleinstehenden Männer in meinem Alter. Da war dieser Mann auf der Arbeit, der mir nachgestellt

hat. Also habe ich ihm gesagt, unsere erste Verabredung müsse in der Gemeinde sein. Er kam, aber ich glaube, das hat ihn abgeschreckt. Er hat nie mehr angerufen."

Connie, Bernice, Vicki und Caroline wissen aus persönlicher Erfahrung: *Die moderne Gemeinde hat Schwierigkeiten, Männer zu erreichen*. Frauen machen mehr als 60 Prozent der Erwachsenen einer typischen Gemeinde an einem normalen Sonntag aus.<sup>4</sup> Mindestens ein Fünftel aller verheirateten Frauen gehen ohne ihre Männer zur Gemeinde.<sup>5</sup> Es gibt eine ganze Menge alleinstehender Frauen, aber kaum Single-Männer in der heutigen Kirche. Jeden Tag wird es schwerer für gläubige Single-Frauen, einen Mann für eine Beziehung oder Ehe zu finden. Beobachten Sie den Parkplatz einer beliebigen Gemeinde und sie sehen wahrscheinlich eine attraktive junge Mutter und ihre hübsch herausgeputzten Kinder, die zur Sonntagsschule marschieren. Mutti trägt vielleicht einen beeindruckenden Diamantring an der Hand, doch der Mann, der ihn ihr gab, ist weit und breit nicht zu sehen.

## Wo sind die männlichen Männer?

Obwohl Männer die Gemeinde nicht komplett aufgegeben haben, sind *männliche* Männer wie Cliff so gut wie verschwunden. Der Bestand an Leistungsträgern, Alpmatieren, Risikobereiten und Visionären ist sehr begrenzt. Spaßvögel und Abenteurer sind ebenfalls unterrepräsentiert. Diese Männer, die sich nicht unbedingt an Regeln halten, passen nicht zu den ruhigen, introspektiven Gentlemen, die heute die Gemeinden bevölkern.<sup>6</sup> Die Wahrheit ist: Die meisten der Männer in den Kirchenbänken sind in der Gemeinde aufgewachsen. Viele dieser „Lebenslänglichen“ kommen nicht, weil sie ein Verlangen danach haben, von Christus verwandelt zu werden, sondern weil sie das wohlige Gefühl lieben, an diesen Ritualen teilzunehmen, die sich seit ihrer Kindheit kaum verändert haben. Es gibt außerdem Millionen von Männern, die Gottesdienste aufgrund von Nötigung besuchen, weil eine Mutter, Ehefrau oder Freundin sie dort hinschleift. Der Mann, der heute zur Gemeinde geht, ist demütig, ordentlich, pflichtbewusst und vor allem: nett.

Was für ein Kontrast zu den Männern der Bibel! Denken Sie an Moses und Elia, David und Daniel, Petrus und Paulus. Sie waren Löwen, nicht Lämmer – tatkräftige Männer, die alles im Dienst für Gott

riskierten. Sie kämpften wild und vergossen Blut. Sie sagten, was sie dachten und traten den religiösen Leuten auf die Zehen. Sie waren echte Leiter, harte Jungs, die von ihrer Umgebung gefürchtet und respektiert wurden. Alle diese Männer hatten zwei Dinge gemeinsam: Sie waren Gott ganz intensiv hingegeben und sie waren nicht das, was man fromm nennt.

Solche Männer sind in der heutigen Kirche selten.

Außerdem lehnen es die meisten Männer, die tatsächlich eine Gemeinde besuchen, ab, sich in der gleichen Weise wie ihre Ehefrauen oder Mütter in das christliche Leben zu investieren. Die Mehrheit der Männer besucht den Gottesdienst und das war's.<sup>7</sup> Jay ist so ein Mann. An den meisten Sonntagen ist er in der Gemeinde, aber er ist nicht besonders begeistert davon. „Ich gehe hauptsächlich wegen meiner Kinder und meiner Frau“, sagt er. „Kirche ist okay, aber es begeistert mich nicht so wie sie.“

Wer wird heute vom Evangelium berührt? Frauen. Frauendienste, Frauenkonferenzen, Bibelstudien für Frauen und Frauenfreizeiten gibt es überall in der modernen Gemeinde. Männerdienste, falls es überhaupt gibt, bestehen aus dem gelegentlichen Frühstück und der jährlichen Freizeit.

Wie wurde ein Glaube, der von einem Mann und seinen zwölf männlichen Jüngern begründet wurde, so populär bei Frauen, jedoch ein Schreckgespenst für Männer? Die Gemeinde des ersten Jahrhunderts war ein Männermagnet. Jesu starke Leiterschaft, seine direkte Ehrlichkeit, seine mutigen Handlungen faszinierten Männer. Eine Fünf-Minuten-Predigt von Petrus führte zur Bekehrung von dreitausend Männern.

Die heutige Kirche fasziniert Männer nicht; sie stößt sie ab. Lediglich 35 Prozent der Männer in den Vereinigten Staaten geben an, wöchentlich einen Gottesdienst zu besuchen.<sup>8</sup> In Europa ist die Teilnahme von Männern noch viel geringer, irgendwo bei fünf Prozent.<sup>9</sup> Das klingt für mich kaum nach einer männerdominierten, patriarchalischen Institution.

Aber schlimmer noch, es scheint auch niemanden zu kümmern, dass die Männer fehlen. Haben Sie schon jemals eine Predigt über die Ungleichheit der Geschlechter gehört? Ich habe noch nie einen Pastor oder Gemeindeführer über das Thema reden gehört. Um genau zu sein, ich habe noch nie *irgendjemanden* darüber reden gehört. Das ist einfach eines dieser Dinge, über die Christen nicht sprechen.

## Wer ist schuld an der ungleichen Geschlechterverteilung?

Seit Jahrzehnten sind die paar Leute, denen das Geschlechtergefälle aufgefallen ist, davon ausgegangen, die Männer seien schuld daran. Manchmal sind sie es. Viele lehnen den christlichen Glauben bewusst ab. Manche Männer sind stolz und wollen ihr eigener Gott sein. Männer hassen es, Schwäche oder Bedürftigkeit zuzugeben. Millionen sind in Sünde, Unglaube und anderen Religionen gefangen, die eine Hingabe an Christus ausschließen. Männer werden von den Sorgen dieser Welt abgelenkt und verlieren das Interesse an spirituellen Dingen. Männer werden von Leuten aus der Gemeinde missbraucht und wenden sich ab von Gott.

Aber wenn wir ehrlich sind – Frauen kämpfen mit denselben Problemen. Frauen sind genauso anfällig für Sünde, Atheismus oder Religionen und Stolz. Es gibt keinen Hinweis in der Bibel, dass Frauen tugendhafter oder weniger Sünder wären als Männer. Sie haben mit gleicher Wahrscheinlichkeit ein Vaterproblem oder sind Missbrauchsoffer. Warum scheinen also Frauen von der Gemeinde angezogen zu werden und Männer nicht? Wo liegt der Unterschied?

Ich will ganz offen sein: Die heutige Gemeinde hat eine Kultur entwickelt, die Männer abschreckt. Beinahe jeder Mann in Amerika hat es mit der Kirche versucht, aber zwei Drittel finden, dass es keine paar Stunden pro Woche wert ist. Ein weiser Texaner hat mir mal gesagt: „Männer gehen nicht zur Gemeinde, weil sie da schon waren.“

Wenn Männer geistliche Nahrung brauchen, gehen sie in die Natur, zur Arbeit, in die Garage oder die Eckkneipe. Sie sehen ihren Helden im Stadion oder auf der Rennbahn zu. Sie verlieren sich in einem Roman oder schleichen sich ins Kino. Gemeinde ist einer der Orte, an denen Männer am seltensten nach Gott suchen.

Mehr als 90 Prozent der amerikanischen Männer glauben an Gott, und fünf von sechs bezeichnen sich als Christen. Aber nur zwei von sechs besuchen an einem beliebigen Sonntag einen Gottesdienst.<sup>10</sup> Der durchschnittliche Mann akzeptiert, dass Jesus Christus wirklich existiert, sieht aber keinen Nutzen darin, zur Gemeinde zu gehen.

Das Desinteresse der Männer am Christentum ist so gleichbleibend überall auf der Welt, dass es sich nicht durch Stolz, Vaterprobleme, Sünde oder Ablenkung erklären lässt. Wir können auch nicht

sagen: „Nun ja, Männer sind halt einfach weniger religiös“, denn das ist nicht wahr. Die Teilhabe von Männern und Frauen ist im Judentum, Buddhismus und Hinduismus ungefähr gleich. In der islamischen Welt sind Männer öffentlich und ohne Scham religiös – häufig sogar mehr als Frauen. Von den großen Weltreligionen zeichnet sich nur das Christentum durch einen gleichbleibenden, enervierenden Mangel an männlichen Teilhabern aus. Was also am modernen Christentum schreckt die Männer ab? Das ist die Frage, die ich mit diesem Buch zu beantworten versuche.

## Und jetzt ein paar gute Nachrichten

Kann die Gemeinde für Männer eine Trendwende herbeiführen? Ja! Sie kann es nicht nur, sie muss. Jesus hat seine Gemeinde auf zwölf geisterfüllten Männern aufgebaut, die die Welt verändert haben. Wir müssen das Gleiche tun: *Man kann keine lebendige Gemeinde ohne einen Kern von Männern haben, die echte Nachfolger Christi sind.* Wenn die Männer tot sind, ist die Gemeinde tot.

Glücklicherweise erleben Pioniergemeinden und übergemeindliche Organisationen einen bemerkenswerten Erfolg beim Erreichen von Männern für Christus. Neue Gottesdienstformen und andere Dienste, die auf die Bedürfnisse von Männern zugeschnitten sind, entstehen an den merkwürdigsten Orten. Einige der am schnellsten wachsenden Gemeinden in den USA sind auch diejenigen, die am erfolgreichsten Männer erreichen. Wenn Sie mehr über diese Dienste erfahren möchten, besuchen Sie meine Website [www.churchformen.com](http://www.churchformen.com).

Kann *Ihre* Gemeinde das Ruder für Männer herumreißen? Ja! Aber geben Sie bitte nicht dieses Buch Ihrem Gemeindeleiter mit den Worten: „Pastor, das musst du tun!“ Viele der notwendigen Änderungen können nicht von oben verordnet werden, sondern müssen aus der Gemeinde selbst hervorsprudeln. *Zu oft ist es nicht, was die Leitung verordnet, sondern was die Laien verlangen, das dazu führt, dass Männer von der Gemeinde abgestoßen werden.* Wenn Ihre Gemeinde eine große Ungleichheit der Geschlechterverteilung aufweist, dann liegt das wahrscheinlich nicht am Pastor. Die Leute in den Bänken sind in dieser Sache am Steuer. Auf den folgenden Seiten mache ich Ihnen Dutzende von Vorschlägen, wie Sie Ihre Gemeinde attraktiver für Männer machen können. Ihre Aufgabe ist es, zu lesen,

zu beten und dort aktiv zu werden, wo Sie können. Einzelne Gemein-  
debesucher haben mehr Einfluss, als sie normalerweise denken.

## **Vor allem: Verzweifeln Sie nicht!**

Verfallen Sie nicht in Panik, wenn Sie die mageren Statistiken zur männlichen Teilnahme lesen. Dieser Tiefstand könnte Teil des natürlichen Zyklus der Kirche sein. Die Gemeinde neigt dazu, im Laufe der Zeit aus dem Gleichgewicht zu geraten und ihren maskulinen Geist zu verlieren. Dann sendet Gott einen Löwen – einen Martin Luther, John Wesley, Charles Finne oder Billy Sunda –, der sie wieder zurück ins Gleichgewicht führt. Die Männer kehren zurück. Die großen Erweckungen der vergangenen drei Jahrhunderte haben jedes Mal eine große Anzahl von Männern verändert.

Gott hat seine Gemeinde schon viele Male ausgeglichen. Er wird es wieder tun. Unsere Aufgabe ist es, das aktuelle Geschlechterungleichgewicht als das zu bekämpfen, was es ist: Ein Angriff des Bösen, der die Gemeinde schwächen soll. Wir müssen verstehen, was zu dem Ungleichgewicht führt und den Mut aufbringen, die Hindernisse zu beseitigen, die Männer demoralisieren und entmutigen. Gott wird die Männer wieder zu sich rufen. Wird die Gemeinde vorbereitet sein?

Träumen Sie einen Moment lang. Wie wäre Gemeinde, wenn die Mehrheit ihrer Mitglieder Männer wären? Nicht einfach nur Männer, die sich auf den Bänken breitmachen, sondern starke, bodenständige Männer, die wirklich in Christus lebendig sind. Männer, die nicht nur da wären, damit ihre Frauen zufrieden sind, um religiöse Traditionen zu erfüllen oder Machtspiele zu spielen, sondern Männer, die ihre Welt erschüttern wollen. Können Sie sich vorstellen, wie das wäre? Stellen Sie sich vor, was eine solche Gemeinde für das Reich Gottes bewirken könnte!

Unmöglich, sagen Sie? Lesen Sie einfach die Apostelgeschichte. Die Gemeinde war schon einmal so, sie kann es wieder sein.

## **Anmerkung des Autors**

Lassen Sie mich das so deutlich wie möglich sagen: *Die Antwort ist nicht eine männerdominierte Kirche.* Ich vertrete kein Christentum

nach dem Motto „ordne dich mir unter, Frau“, in dem die Männer die Könige und die Frauen die Bauern sind. Nicht nur ist dieses Modell unbiblich; es bringt auch keine reifen Männer hervor. Die Antwort ist ein *ausgeglichenener* Ansatz: Lehre, Praktik und Angebote, die sowohl für maskuline als auch feminine Ausdrucksformen von Gemeinde Raum bieten.

Bitte lesen Sie dieses Buch mit offenem Denken. Einige meiner Schlussfolgerungen beunruhigen oder schockieren Sie vielleicht. Ich habe mich sehr bemüht, keine Stereotype zu vertreten. Aber man kann kein Buch über Männer schreiben, ohne einige Verallgemeinerungen über die Geschlechter zu verwenden. (Ich sage zum Beispiel, dass Männer eher konkurrierend sind, Frauen mehr kooperativ. Nicht jeder Mann ist konkurrierender als jede Frau – betrachtet man aber die Geschlechter als Ganzes, dann stimmt die Beobachtung.) Wenn Sie mit 90 Prozent dessen übereinstimmen, was Sie hier lesen, dann werfen Sie bitte nicht das ganze Buch wegen der zehn Prozent, die Sie aufregen.

Dieses Buch ist nicht der perfekte Plan, um die Männer zurückzubringen. Stattdessen hoffe ich, dass es ein Streichholz ist, an dem sich Tausende von Gesprächen und Millionen von Gebeten über ein Problem entzünden, das wir viel zu lange ignoriert haben. Ich bete, dass Gottes Volk die Inhalte dieses Buchs prüft, verfeinert und verwendet, um viele Menschen zu Christus zu bringen.

Es gibt Hunderte toller christlicher Bücher, die Männern helfen, näher zu Christus zu kommen. Dieses hier gehört nicht dazu. Dieses Buch enthält nicht die üblichen Aufrufe zu Buße, Reinheit und Heiligkeit. Sie werden nicht erleben, dass ich über die Sünden spreche, die Männer für gewöhnlich in die Irre führen. Ich arbeite mit einem anderen Ansatz. Wie ich bereits gesagt habe, rufe ich nicht die Männer zurück zur Gemeinde. Stattdessen rufe ich die Gemeinde zurück zu den Männern.

Manchmal liest sich dieses Buch nicht wie der übliche christliche Wälzer. Ich werde keine Vorschläge machen wie etwa: „Wir sollten mehr beten“ oder „Wir müssen Männern Gottes Liebe zeigen“. Sie werden auch nicht auf jeder Seite eine Bibelstelle finden. Gebet und das Wort sind lebenswichtig, aber in diesem Buch konzentriere ich mich auf *praktische* Hindernisse, was die männliche Teilhabe angeht, weil darüber so wenig geschrieben wurde.

Dies ist auch kein Buch darüber, wie Männer sein *sollten*. Es ist so angelegt, dass es Einsicht in die Herzen der Männer gibt, um die

Kluft zwischen ihren Bedürfnissen und dem Dienst der Ortsgemeinde deutlich zu machen.<sup>11</sup> Also machen wir einen Deal: Ich rede Klartext über den Mann und Sie widerstehen beim Lesen dem Drang, die Phrase „Also, die Männer sollten einfach ...“ zu verwenden. Dies ist kein Buch darüber, was Männer sein *sollten*. Wenn wir nicht mit Männern beginnen können, *so wie sie sind*, werden wir sie niemals erreichen.

Es interessiert Sie vielleicht, zu wissen, dass ich dieses Buch bei einer Reihe von Verlagen eingereicht habe, die es ablehnten. Ein Verlag war der Meinung, christliche Frauen würden mit dem Inhalt nicht klarkommen, da er nicht „süß genug“ für sie sei. Meine Damen, was hätten Sie lieber – ein Buch, das Ihren Ohren schmeichelt oder eines, das Ihnen verrät, was Männer *wirklich* empfinden? Ich glaube, Sie sind robust genug, mit der Wahrheit über Männer umzugehen, selbst wenn sie keinen Zuckerguss hat. Dies ist eine prophetische Botschaft und sie kann an manchen Stellen negativ klingen. Bitte fassen Sie sie nicht so auf. Ich bin zuversichtlich, dass die Gemeinde wieder die richtige Richtung einschlagen wird, und Sie werden bei dieser Kehrtwende eine wichtige Rolle spielen.

Ich sehe es so: Stellen Sie sich vor, ein Schiff läuft in England aus, um Richtung New York zu fahren. Wenn das Schiff während der gesamten Reise nur ein paar Grad vom Kurs abkommt, wird es in Boston statt dem Big Apple ankommen. So geht es den meisten Kirchen heute – ein paar Grad vom Kurs abgekommen. Wir tun die Dinge, die Jesus uns aufgetragen hat. Großartige Dinge passieren in vielen Teilen der Welt. Aber wir brauchen ein paar feine Kurskorrekturen, um die Männer zurückzubringen. Nur dann werden wir das Ziel erreichen, das Jesus uns vorgegeben hat. Je länger wir warten, desto drastischer werden die Korrekturen sein müssen.

Bei all diesem Gerede über das Ändern des Gemeindekurses meinen Sie vielleicht, dieses Buch wäre für Pastoren und Leiter in der Gemeinde gedacht. Stimmt nicht. Es ist tatsächlich ein Buch für *weibliche Laien*. Ich bin wirklich der Überzeugung, dass Frauen eine Schlüsselrolle dabei spielen, ob die Männer zurückkehren. Weil Frauen die Mehrheit darstellen, was Besucher, Leitung und Ehrenamt angeht, haben sie den größten Einfluss in der Ortsgemeinde (selbst wenn ihnen das nicht bewusst ist). In aller Demut müssen Frauen beten und den Männern der Kirche erlauben, den Leib in Richtung eines Abenteuers zu führen. Ein beängstigendes Abenteuer. Ein „Das haben wir noch nie so gemacht“-Abenteuer.

Meine Damen, werden Sie sich selbst erlauben, in dieses Abenteuer hineingezogen zu werden, oder werden Sie sich an das sichere, vorhersehbare, gute Alte halten? Werden Sie Männern in Ihrer Orts-gemeinde erlauben, Risiken einzugehen, große Träume zu haben und bis an die Grenze zu gehen? Gott hat Männer für Abenteuer, Leistung und Herausforderung geschaffen und wenn sie diese Dinge nicht in der Gemeinde finden, dann eben woanders. Aber wenn Sie Ihrer Gemein-de erlauben, sich auf ein großes Abenteuer einzulassen, werden die Männer zurückkehren. Langsam aber sicher werden sie wieder kommen.